Düsseldorfer Zeitung.

No. 201. Samstag den 23. August. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 16. Aug. Von Wien lief gestern ein Schreiben von einem dort für den Augenblick noch beschäftigten, diesseitigen höheren Beamten ein, welches sich sehr weitläufig über die augenblicklichen Verhältnisse des Orients, oder mit andern Worten über die englisch-türkischen Verhältnisse ausspricht, hinsichtlich deren im Ganzen, seit einigen Posttagen, eine dumpfe Stille geherrscht hatte. Nach jenem Schreiben sind durch diplomatische Konferenzen einige Punkte zu näherer Erörterung gekommen, welche auf wiederholte Mittheilungen des bei der hohen Pforte accreditirten englischen Ministers, den Admiral veranlaßten, jede weitere Demonstration bis zu nähern Verhaltungsbefehlen aus England einzustellen, und zugleich wiederholt dieses Schreiben die schon früher gegebene Nachricht, daß der Gesandte einer nicht unmittelbar in diesen Angelegenheiten betheiligten Macht den Konferenzen beigewohnt, und einen bedeutenden Antheil an der augenblicklichen Pacifikation haben soll. Uebrigens bestätigt jener Bericht vollkommen die Aussage von den großen Veränderungen, welche mit den Streitkräften und den Vorräthen an Kriegsmaterial seit dem Abschlusse des russisch-türkischen Vertrages in Konstantinopel und auf mehreren Punkten im Innern des Reiches, ganz besonders aber auch längs der Küsten, vorgegangen sind. Auch von Seiten der östreichischen Regierung sieht man dem Abschlusse eines Vertrages mit der hohen Pforte entgegen, welcher sich auf die von beiden Regierungen zu treffenden Maßregeln gegen die räuberischen und aufrührerischen Gränzbewohner in Türkisch-Croatien und Bosnien beziehen wird; man nennt einen früheren Internuntius, der jetzt einen hohen Posten in der östreichischen Staatskanzlei bekleidet, als Verfasser jenes Aktenstückes.

— Vor einigen Tagen starb hier in Berlin der älteste Post-Offiziant, vielleicht auch überhaupt der älteste Beamte im Staate, der Geheime Postsekretär Brese, nach einer 70jährigen Dienstzeit im 88. Jahre seines Alters.

Vom 18. Aug. Nachrichten aus Königsberg vom 13. d. M. zufolge, wurden Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden in den nächsten Tagen mit der schwedischen Uebungsflotte in Danzig erwartet, und es waren dort die nöthigen Veranstaltungen getroffen worden, um den Prinzen mit den seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen.

Schweiz.

Zürich, vom 16. Aug. Dem h. Vororte ist folgende Note des deutschen Bundes zugegangen: „Hochachtbare Herren, besonders liebe Freunde und Nachbarn! Als die Bundesversammlung das Schreiben des hohen Vororts vom 17. Mai l. J. zu empfangen die Ehre hatte, konnte derselben nicht entgehen, daß in der eidgenössischen Erwiederung auf das von den Nachbarstaaten in Betreff der Ausweisung der politischen Flüchtlinge gestellte Begehren, wegen Mangels frei und bestimmt ausgesprochener Anerkennung völkerrechtlich feststehender Grundsätze, nicht diejenige Bürgschaft für die Zukunft gewährt werde, welche die Nachbarstaaten zu fordern berechtigt waren. Bei dem aufrichtigen Wunsche des deutschen Bundes, die Fortdauer freundnachbarlicher Verhältnisse mit der Schweiz nicht durch Maßregeln gestört zu sehen, welche dem Handel und Verkehr nur hemmend entgegentreten müßten, überließ sich die Bundesversammlung der Hoffnung, es werde die Eidgenossenschaft der vollständigen Erfüllung des an dieselbe gestellten Begehrens, bei wiederholter Erwägung der nach Herkommen und Völkerrecht so gerechten als billigen Anforderungen, nicht länger Anstand geben. Diese Hoffnung wurde durch die von dem kaiserl. österr. Gesandten, Hrn. Grafen von Bombelles, anher mitgetheilte spätere Zuschrift des h. eidg. Vororts vom 19. Juni l. J. wesentlich bestärkt; denn indem der Vorort der deutschen Bundesversammlung zur Kenntniß bringen ließ, daß die deutschen Flüchtlinge, welche als Unterzeichner zweier die Revolutionirung Deutschlands bezweckender Proklamationen durch die Polizeibehörden aufgegriffen wurden, sofort von dem schweizerischen Gebiete entfernt worden seyen, gewährte derselbe durch die That den von den Nachbarstaaten in Anspruch genommenen Grundsätzen die angemessenste und erfolgreichste Anwendung. Es konnte daher die durch die letzte Zuschrift des h. Vororts v. 27. Juni anher gemachte Mittheilung der am 24. desselben Monats an die Gesandten Oesterreichs und der übrigen deutschen Nachbarstaaten aus Anlaß ihrer erneuerten Reklamationen erlassenen Erwiederung dem deutschen Bunde nur zur wahren Genugthuung gereichen. Der deutsche Bund mußte hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß sich die schweizerische Eidgenossenschaft zu denselben völkerrechtlichen Grundsätzen bekenne, welche auch die seinigen sind, — Grundsätze, von welchen kein Staat ohne Nachtheil für seine eigene Ruhe, Existenz und Unabhängigkeit abweichen kann, deren Festhalten aber nicht nur die Kraft des eigenen Staats verstärkt, sondern durch das Zusammenwirken aller übrigen von denselben Prinzipien beseelten Regierungen den Uebeln und den Gefahren der Zeit, wo sie auch erscheinen mögen, einen festen und undurchdringlichen Damm entgegenstellt. Indem der deutsche Bund in der durch den Vorort bewirkten, und dem wohlverstandenen Interesse der Schweiz selbst entsprechenden Befriedigung der Nachbarstaaten auch die eigene Beruhigung findet, gereicht es der Bundesversammlung zum besondern Vergnügen, die freundnachbarlichen Verhältnisse mit der Schweiz, auf deren Befestigung der deutsche Bund so hohen Werth legt, auf eine den allseitigen Bedürfnissen entsprechende Weise wiederhergestellt zu sehen. Frankfurt a. M., 2. Aug. 1834. Der deutsche Bund, und in dessen Namen der im Präsidio der Bundesversammlung substituirte k. baierische Bundestagsgesandte: slg. Mieg. Für getreue Abschrift der eidgenössische Kanzler: Am Rhyn."

Deutschland.

München, vom 16. Aug. Unser nunmehr beendeter Jakobimarkt war ungewöhnlich besucht, und der große neue Zollverband zeigte hier zum Erstenmal seine wohlthätige Wirkung; die neue Konkurrenz mit den Nachbarstaaten erschien dem Publikum angenehm und ersprießlich. — Man berechnet, daß 106 baierische Offiziere in griechische Dienste übergetreten sind, in denen bis jetzt ein schnelles Vorrücken stattfindet. Bei der griechischen Werbekommission dahier melden sich zur Zeit sehr viele ausländische Offiziere, selbst aus Ungarn, welche aber sämmtlich als Offiziere nicht aufgenommen werden, während sie sich mit dem angebotenen Unteroffiziersgrade nicht begnügen wollen. — Am nahen Ludwigstage wird ein Armeebefehl erscheinen, welcher 150 erledigte Stellen in dem Offizierkorps besetzen und aus den Unteroffizieren, die nicht Kadetten sind, eine große Zahl zu Junkern befördern wird. — Die Münchener Zeitung enthält ein Programm für die am 25. Aug. vorzunehmende feierliche Grundsteinlegung zur Festung Ingolstadt. (An demselben Tage wird der Grundstein zu Germersheim gelegt.)

Hannover, vom 15. Aug. Nach den Ermittelungen der beiden englischen Ingenieure, welche mit Nivellirung behuf der Eisenbahn beschäftigt sind, soll der höchste Punkt der Wasserscheide von Elbe und Weser, zwischen den Quellen der Luhe und Oerze 301 F. englisch über dem Spiegel der Elbe bei Harburg erhaben seyn.

Portugal.

Man hat Nachrichten von der Insel Madeira vom 18. Juli erhalten. Sie melden, daß zwischen der Partei Don Miguels und den Soldaten und andern Anhängern der gegenwärtigen Regierung ein ernstlicher Streit stattgefunden hat. Man griff von beiden Seiten zu den Waffen, und es sollen 36 Individuen getödtet und eine gewisse Anzahl verwundet worden seyn. Am Ende war die Ruhe wieder hergestellt.

Nachrichten aus Lissabon sind vom 3. d. und aus Oporto vom 5. d. Don Pedro war am 26. v. M. nebst der Königin und der Herzogin v. Braganza ꝛc. in ziemlichem Wohlbefinden in Oporto eingetroffen und daselbst mit enthusiastischem Jubel empfangen worden. Er erließ eine sehr herzliche Proklamation an die Einwohner Oportos, die er sämmtlich „seine Freunde" nennt und unter denen er bedauert, nicht länger als 10 Tage zubringen zu können, weil die Eröffnung der Kortes bevorstehe, ihnen aber verspricht, sie im nächsten Jahre mit der Königin über Land zu besuchen. Die Feierlichkeiten währten 10 Tage und am 7. oder 8. d. wollten die hohen Personen von Oporto wieder absegeln, indem Don Pedro am 15. d. die Cortes in eigener Person eröffnen und sich einige Tage darauf mit der ganzen königl. Familie in die Bäder von Caldas begeben wollte. Die Wahlen hatten bereits begonnen und von 121 Deputirten für das portugiesische Festland waren 84 bekannt. Die meisten sind im ministeriellen Sinne, d. h. zu Gunsten der Regentschaft Don Pedros ausgefallen; namentlich sind sämmtliche Minister zu den Kortes gewählt: Silva Carvalho an fünf, der Kriegsminister Freire an zwei, der Minister des Innern, Aguiar, an vier verschiedenen Orten; auch der Marquis v. Saldanha ist an zwei Orten gewählt. Von der Opposition gehören nur sehr wenig der aristokratischen Partei oder den Anhängern Palmellas an; eine größere Anzahl hingegen hält sich zu den Exaltados; unter diesen befindet sich der Oberst Barreto Feio, der an allen früheren Kortesversammlungen, so wie an der unglücklichen Expedition von 1828 Theil genommen und damals von der miguelistischen Regierung zum Tode verurtheilt wurde. (Seitdem hat der Obrist, ein Mann von ausgezeichneten Talenten, mehrere Jahre in Altona zugebracht und in Hamburg eine neue Ausgabe sämmtlicher Werke des Camoes besorgt, welche nächstens erscheinen wird. Von Hamburg hat er sich kürzlich nach seiner Heimath eingeschifft). In Lissabon wird eine Nationalgarde von 20 Bataillons organisirt. Wie es heißt, sollte einige Tage nach der Eröffnung der Kortes die Preßfreiheit proklamirt werden. Der bekannte Graf v. Villa Real war in Lissabon eingetroffen, um seinen Sitz in der Pairskammer einzunehmen. Das Geschwader war von Madeira zurückgekehrt, und hatte den Exgouverneur da Costa mit 700 Mann der miguelistischen Garnison nach Lissabon gebracht; Kapitän Bertram war als provisorischer Gouverneur zurückgebliebrn. — In der Nähe des brittischen Gesandtschaftshotels wurde erst kürzlich ein Miguelist nebst seiner Gemahlin ermordet. Ein andrer Mann wurde am 2. d., unter polizeilicher Eskorte überfallen; der Pöbel hielt ihn für einen Miguelisten, und wollte ihn in Stücke zerreißen, als sich aber zeigte, daß er nur ein Straßenräuber sey, ließ man ihn in Frieden. — Die allgemeine Noth in Portugal wird als sehr groß geschildert: Tausende von achtbaren Familien sollen gänzlich herunter gekommen seyn, und die aus ihren Klöstern vertriebenen Mönche bettelten haufenweise auf den Straßen Hierzu kam noch der Wassermangel und die außerordentliche Dürre, so daß Menschen und Vieh zu Hunderten umfielen.

Frankreich.

Die Frau des Karlistenchefs Zumalacarreguy, welche zwei ihrer Kinder nach Ainhoa auf das französische Gebiet hatte in Sicherheit bringen lassen, sie später aber von dort wieder abholen wollte, wurde von den Zollwächtern ergriffen und vor den Präfekten gebracht, welcher sich gerade auf diesem Punkte befand und zu ihr sagte, wenn sie frei seyn wolle, so müsse sie ihren Mann bewegen, die ohnehin verlorne Sache des Don Karlos zu verlassen. Da sie dies zu thun sich weigerte, so brachte man sie mit ihren beiden Kindern nach Bayonne, wo sie strenge bewacht wurde. In einem weitläufigen Schreiben an den General Harispe beklagt sie sich bitter über diese offenbare Verletzung aller göttlichen und menschlichen Gesetze, da sie nicht als Geflüchtete das französische Gebiet betreten, und als solche den Schutz der Behörden nicht angesprochen habe, sondern als Mutter, die ihre Kinder abnehmen und sich sogleich mit ihnen wieder entfernen wollte. Sie wurde hierauf gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt und erhielt sechs Tag Aufschub, um ihre Effekten abzuwarten, nach deren Ablauf sie sich nach Bordeaux begeben muß.

— Das Eco del Comercio (ein Madrider Journal) sagt Folgendes in Betreff der Anerbietungen des Generals Harispe zum Einmarsch in Spanien: General Harispe hat an General Rodil geschrieben, er sey bereit, in Spanien einzumarschiren, sobald man es von ihm begehre, und einstweilen habe er seine Truppen den unmittelbaren Gränzpunkten genähert, und die wirksamsten Maßregeln ergriffen, um Don Karlos zu verhaften, im Falle er einen Zufluchtsort auf dem französischen Gebiete suche, und alsdann nach den Interessen der Königin über ihn zu verfügen. Er hat überdies die erforderlichen Befehle gegeben, um zu verhindern, daß die Rebellen irgend eine Unterstützung von Bayonne empfangen, von wo sie seit langer Zeit Waffen, Kleidung und Lebensmittel bezogen haben. Man versichert, General Rodil habe hierauf mit einer Danksagung geantwortet, und zugleich erklärt, er halte fremde Hülfe für nicht nothwendig, um seine militärischen Operationen zu einem guten Ende zu leiten. Uebrigens billigte er vollkommen die Annäherung der französischen Truppen an die Gränze, und die andern Verfügungen des Generals Harispe. — Dieselben Anerbietungen sind dem General Llander durch den General Castellane, Commandanten der Ostpyrenäen, gemacht worden.

— Aus Bayonne vom 13. d. schreibt man: Unsere Stadt ist mit Geflüchteten angefüllt; man hört ebenso viel Spanisch als Französisch sprechen. Jeden Abend nimmt die Behörde Waffen, Patronen und Uniformen in Beschlag, welche die Anhänger des Don Karlos nach Spanien hineinzubringen versuchen. Dazu kommen auch zuweilen für die karlistische Armee bestimmte Geldsendungen, zuletzt noch eine von 49,000 Frs.

— Rodil ist zum Marquis ernannt worden.

— Der spanische Gesandte, Hr. v. Frias, hat täglich sehr lange Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Rigny, und dem Marschall Gerard.

— Die französischen und englischen Kriegsschiffe bewachen die spanische Küste mit großer Wachsamkeit. Man behauptet, daß die Karlisten 2 große Dampfboote und 3 kleinere Fahrzeuge mit Munition erwarten. Auf die Nachricht, daß diese Expedition im Hafen von Lequeitia ankommen sollte, ist der Befehlshaber der französischen Flottille sogleich dahin abgesegelt.

Paris, vom 18. August. Die spanischen Insurgenten setzen ihre Bewegung nach der Küste hin fort, um die Ausschiffung von Kriegsbedarf zu begünstigen, den sie erwarten.

Am 11. verließ Zumalacarreguy Ognate, um zu ihnen zu stoßen.

Rodil, sie stets verfolgend, vereinigte sich am 13. mit Jaureguy.

— Die Gazette de France behauptete gestern Abend, Don Karlos sey zu Vittoria eingerückt. Diese Nachricht ist völlig falsch. (Minister. Abendbl.)

— Unsere und die spanischen Papiere haben sich an der heutigen Börse gebessert. Franz. Renten: 106, 15; 75, 40. — Span. 3proz. 28½; perpet. 44¼; Ausgestellte 12; Kortes 36.

Amerika.

Fast ganz Mexiko hat sich gegen die Reformen erklärt, die der Kongreß in der Kirche einführen wollte. Gingen diese Reformen zu weit für den gegenwärtigen geistigen Zustand dieses Landes, so bringt die nun siegende Reaktion dasselbe sicher wieder auf den Punkt zurück, worauf es sich befand, als es sich von Spanien unabhängig machte. Die Stadt Queretaro, welche Widerstand leisten wollte, wurde belagert, eingenommen, und hat gegenwärtig eine starke Besatzung von Regierungstruppen. Puebla wird sich

auch bald ergeben. Bis jetzt kann man sagen, daß kein Blut floß und durch diese Revolution, wie rückgängig sie auch ist, keins vergossen werden wird. Die in Folge jener Reformen geschlossenen Kirchen und Klöster wurden wieder geöffnet.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Anwendbarbarkeit der Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen.

(Schluß.)

Die Schwere der Maschinen war ein Hinderniß; dieses ist gehoben, indem sie jetzt so leicht wie andere Wagen gebaut werden. Man glaubte, die Dampfwagen könnten sich blos in gerader Richtung bewegen; jetzt lenkt man sie nach Belieben in jede Richtung. Der Dampfwagen kann auf der Eisenbahn nur um $\frac{1}{10}$ steigen, wodurch die Nivellirung eine der größten Auslagen bei Anlegung von Eisenbahnen ist. Jetzt geht der Chaussee-Dampfwagen mit einer stärkeren Steigung Berg an, als gewöhnliche Frachtwagen. Nach vielen Versuchen und allmähligem Gelingen der nothwendigen Verbesserungen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Dampfwagen auf gewöhnlichen Chausseen alles andere Fuhrwerk ersetzen werden, wie schon viele Beispiele beweisen. Die bis jetzt gebauten Chaussee-Dampfwagen nehmen gewöhnlich 12 bis 36 Personen in sich auf. Die Kosten für das Brennmaterial belaufen sich ungefähr 42 Kreuzer rheinisch oder 10 Groschen auf jede Wegstunde. Wenn nun Erichons Coloricmaschine, aus welcher die Heizung nicht entweicht, sondern bloß in Circulation gesetzt wird, die dazu dient, immer wieder neue Dämpfe zu entwickeln, auch auf Dampfwagen angewendet und so ein Ersparniß von $\frac{3}{4}$ des Brennmaterials erzielt wird, so werden endlich ganz leichte Dampfwagen ohne Wasser und mit weniger Brennmaterial als die Fourage für Pferde alle Landstraßen befahren. In Frankreich läßt gegenwärtig die Compagnie Laffitte in den Werkstätten der Herren Dietz et Hermann in Paris mehrere Chaussee-Dampfwagen bauen, die den Dienst der Postwagen versehen werden. Die Maschinenbauer, Herr Egels in Berlin und Herr Oberbergrath Henschel in Kassel, unternehmen den Bau der vollkommensten Chaussee-Dampfwagen, und in Darmstadt wird gegenwärtig einer von den Herren Jordan und Warnher gebaut. Man beabsichtigt bereits einen regelmäßigen Chaussee-Dampfwagendienst zwischen Kassel und Frankfurt und zwischen Frankfurt und Basel zu eröffnen. Es ist leicht vorherzusehen, daß einstens jeder Fuhrmann seinen Dampfwagen haben wird; und da eine Maschine nicht auszuruhen braucht, so kann er mit einer einzigen mehr Reisen machen, als mit 20 bis 30 Pferden. Nimmt man die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung eines Pferdes nur zu 200 Thaler jährlich an, so erspart ein Dampfwagen seinem Besitzer eine jährliche Auslage von mehreren tausend Thalern.

In der Zeitung von Dortrecht liest man in dieser Beziehung Folgendes: „Dem Vernehmen nach beabsichtigt man auch hier zu Lande, einen regelmäßigen Transport für Reisende und Güter mit Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen einzuführen, und wenn wir gut unterrichtet sind, so wird die Konzession dazu bald beim Könige nachgesucht werden, und zwar für die Strecke zwischen Amsterdam und Arnheim, in Verbindung mit der Rheinfahrt."

Platzen des Luftschiffes „der Adler."

Das Aufsteigen dieses Schiffes konnte am 17. d. in Folge eines sehr verdrießlichen Zufalls nicht stattfinden. Die Ueberbringung aus den elysäischen Feldern nach dem Marsfelde war mit seltenem Glück bewerkstelligt worden. Eine beträchtliche Menge Neugieriger hatte die Nacht in den elysäischen Feldern zugebracht, um diese Operation, welche so viele Schwierigkeiten darbot, ausführen zu sehen. Eine ungeheure Volksmenge hatte an den Manövern der Ueberbringung Theil genommen. Alle handelten wie ein einziger Mann, fast ohne Kommando, so sehr sympathisirten sie mit diesem kühnen Versuche.

Der Ballon kam, trotz eines ziemlich lebhaften Windes, um 9 Uhr auf dem Marsfelde an. Allein gegen Mittag erhob sich ein heftiger Wind, welcher das Schiff um so stärker faßte, als dasselbe um diese Zeit eine ungeheure Steigungskraft erlangt hatte, und in diesem Zustande der Wirkung der Windstöße eine sehr große Fläche darbot.

Um 1 Uhr besetzte das Volk von allen Seiten die umliegenden Höhen. Es waren noch sehr wenige Zuschauer auf den vorbehaltenen Plätzen. Plötzlich riß der Ballon, welchen sehr starke Seile festhielten, sein Netz und erhob sich in die Luft gleichwie ein Ungeheuer. Er schlug zweimal um und platzte sodann krachend in den Lüften. Beinahe hätte er selbst Hrn. Lennox mit sich fortgezogen, welcher, um ihn zurückzuhalten, entschlossen schien, sich mit dieser aus seinen Händen hervorgegangenen Masse wegführen zu lassen, von der er sich, selbst mit Gefahr seines Lebens, nicht trennen zu können schien.

Nach diesem Unfalle begab sich ein ungeheurer Zusammenfluß von Zuschauern zur angegebenen Stunde (2 Uhr) nach dem Marsfelde; allein nur um diese traurige Nachricht zu erfahren, worüber jedermann aufrichtig betrübt schien. (Letztere Angabe steht indessen in Widerspruch mit andern Berichten, wonach die getäuschten Zuschauer den Ballon in Stücke gerissen hätten.)

Seit lange, und selbst bei den volksthümlichsten Festen, hatte man keinen so großen Zusammenfluß von Volk gesehen.

Hr. Lennox und seine kühnen Gefährten richteten darüber folgendes Schreiben an den Herausgeber eines öffentlichen Blattes:

„Mein Herr! Zweifelsohne ist Ihnen schon der Zufall bekannt, welcher uns hinderte, den auf heute angekündigten Versuch zu machen. Wenigstens werden wir nicht zu bedauern haben, daß eine Geldfrage sich damit verbindet. Bei dem Platzen war nur eine sehr kleine Anzahl Zuschauer zugegen; wir bitten sie das, was sie gegeben, zurückzunehmen. Wir glauben allein die Folgen der Anstrengungen tragen zu müssen, die wir im Interesse einer Wissenschaft gemacht, welche wir für höchst wichtig halten und der wir ferner alle Hingebung, deren wir fähig, zu widmen entschlossen sind. Wir haben bereits bei Männern, welche den Werth unsrer Versuche zu würdigen wissen, Aufmunterungen und Tröstungen gefunden, bei denen wir sehr gerührt waren. Unser Vertrauen bleibt dasselbe, und der uns zugestoßene Unfall befestigt es nur noch. Wir hatten die ganze Kraft vorhergesehen, die ein nach einem sehr großen Maßstabe ausgeführtes Luftschiff haben könnte, und unsere Vorhersehungen wurden nur zu sehr wahr, weil das von uns zu unserm Versuche erbaute eine so große Steigungskraft erlangen konnte, daß es alle Hindernisse brach, wodurch es zurückgehalten wurde. In dem Augenblick, wo dasselbe sich allem Widerstande, welchen wir ihm entgegengesetzt hatten, entzog, war seine Kraft so groß, daß es außerdem noch alle diejenigen von der Erde aufhob, die es zurückzuhalten versuchten, und namentlich die wackern Seeleute vom Longsor, dessen ganze Mannschaft uns bei unsern Arbeiten so herzlich beistand.

„Genehmigen Sie ꝛc.

„Paris, den 17. Aug. 1834.

Lennor."

Dieses Schreiben erwähnt auch des Zerreißens des Ballons durch die Zuschauer nicht.

— Die ersten Nachrichten über den Unglücksfall zu Argentan in Frankreich (s. das vorletzte Blatt) werden nun dahin berichtigt, daß zwar leider zwei Personen durch das Zerspringen des Rades getödtet, und eine dritte sehr gefährlich verwundet wurde; daß aber bei weitem weniger Personen getroffen wurden, als man im ersten Augenblick sagte. Auch wurde nicht das herkulische Weib, welches das Rad im Augenblick des Zerspringens trug, getödtet, sondern ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren, welches bloße Zuschauerin war, und dem wirklich ein Theil des Kopfes weggenommen ward.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Da die Holzlieferung für die Hofhaltung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen für den Zeitraum vom 1. Oktober 1834 bis dahin 1835 dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden soll, so ist hiezu ein Termin auf den 4. Septbr d. J., Morgens um 10 Uhr, auf dem Hofmarschall-Amte im Jägerhofe angesetzt, wozu Lieferungslustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Düsseldorf den 18. August 1834.

Hofmarschall-Amt.

Zufolge zweier Erkenntnisse des hiesigen Königlichen Landgerichts vom 3. März rücksichtlich vom 20. Mai 1834 und auf Ansteben

1. des Bierbrauers Johann Fuchs zu Pempelfort Bürgermeisterei Düsseldorf.
2. Anna Maria Fuchs, ohne Gewerb daselbst wohnend.
3. des Johann Wilhelm Löffelsend, früher Bierbrauer zu Elberfeld, jetzt Ackerer in der Gemeinde Herckenrath Bürgermeisterei Bensberg.
4. Peter Löffelsend, früher ohne Gewerb zu Elberfeld, jetzt Ackerer zu Herckenrath.
5. Elisabeth Löffelsend, ohne Gewerb daselbst wohnhaft.
6. der Ehe- und Ackersleute Everhard Ueberberg und Anna Katharina geborne Bertus, ebenfalls zu Herckenrath wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Otto Hardung

gegen

1. die Eheleute Anton Gilles Faßbindermeister und Margareth geborne Kierdorf zu Mülheim am Rhein.
2. Anna Maria Kierdorf, Dienstmagd, und Peter Kierdorf, Küster zu Gladbach, über welche beide Letztere als Minderjährige der Heinrich Lüttgen, Oelmüller zu Gladbach, als Vormund und der obige Everhard Ueberberg als Gegenvormund bestellt ist, Theilungsbeklagte, vertreten durch den Anwalt Herrn Hermann Jacob Vetten, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende, durch das obige Erkenntniß beauftragte Notar, das den obigen Theilungsklägern und Theilungsbeklagten gehörige, in der Gemeinde Pempelfort Bürgermeisterei Düsseldorf neben Barths und Fiere unter Nr. 36 gelegene im Goldadler benannte Haus nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden, Hofplatz und zwei Gärten, welche Besitzung von den vereideten Sachverständigen auf die Summe von 3500 Thaler preußisch geschätzt worden, am 9. des künftigen Monats September zum vorläufigen und am 24. des besagten Monats zum schließlichen Verkauf, jedesmal Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokal bei dem Weinwirth Herrn Wilbelm Breitenstein dabier ausstellen.

Die desfallsigen Bedingungen und Schätzung liegen in der Amtsstube des Unterzeichneten zu jedermanns Einsicht offen.

Düsseldorf den 21. Juli 1834.

Servaes, Notar.

Definitiver Verkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache 1. des Wilbelm Bremer, Sayetarbeiter zu Erkrath, 2. des Carl Bremer, Comptorist zu Elberfeld, 3. des Friedrich Bremer, Bäcker zu Wermelskirchen, 4. der Ehe- und Ackersleute Peter Krickhaus und Wilbelmine geborne Bremer zu Schumachers, für sich und als Cessionarien ihres Schwagers resp. Bruders Peter Bremer, Ackerknecht zu Schumachers, Theilungskläger, vertreten durch Hrn. Advokat-Anwalt Lob,

gegen

Adolph Hammerstein, ohne Geschäft zu Haan, als Vormund der minderjährigen Carolina und Lisetta Bremer und derselben Gegenvormund Peter Bremer, Metzger zu Mettmann, Theilungsprovokaten ohne Anwalt,

hat das Königl. Landgericht zu Düsseldorf durch Urtheil vom 22. April laufenden Jahres die öffentliche Versteigerung des den Parteien gemeinschaftlich zugehörigen, im Bruch, Gemeinde Neukirchen, Bürgermeisterei und Friedensgerichtsbezirk Opladen gelegenen Gütchens, enthaltend ein Wohnhaus mit Viehstallung, Scheune und sechszehn Morgen 2 Ruthen 10 Fuß preußischen Maaßes Gründe, welches durch gehörig vereidete Experten zu der Summe von 1876 Thaler geschätzt ist, verordnet und den Unterzeichneten mit dieser Versteigerung beauftragt.

Diesem zufolge wird der definitive Verkauf fraglichen Gütchens am Mittwoch den dritten September laufenden Jahres Nachmittags 1 Uhr, bei Wirth Theodor Loltner zu Pattscheid Gemeinde Neukirchen Statt haben, und können vorher die auf den Verkauf bezüglichen Verhandlungen, die Taxe und Verkaufsbedingungen bei demselben eingesehen werden.

Opladen den 20. August 1834.

Der Notar Deycks.

Bei J. H. C. Schreiner in Düsseldorf ist zu haben:

Der Arzt als Hausfreund

oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter bei allen erdenklichen Krankheiten in jedem Alter.

Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle diejenigen, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Rathes erfreuen können.

Fünfte sehr vermehrte Auflage.

Leipzig, bei Friedrich Fleischer. geh. ¾ Thlr.

Der Titel des Buches sagt was es ist. Ein wahrer Hausfreund ist es den vielen Familien geworden, die es gelesen und genutzt haben, denn viel Gutes hat es gestiftet und vielen Trost in bangen Stunden gegeben. Darum verdient es wohl, daß es aufs neue, namentlich auch angehenden Familienvätern empfohlen werde.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine neu eingerichtete Lederhandlung in der Mertensgasse Nr. 481, der Hof-Apotheke gegenüber.

Wilh. Zahren, Lohgeber.

Vor einiger Zeit wurde vom Hof von Zweibrücken bis zum Beckerschen Garten ein goldner Siegelring mit rothem Carniol, worauf ein Schwan gravirt, verloren. Der Finder desselben wird gebeten, ihn gegen ein anständiges Douceur in obigem Hotel wieder abzugeben.

Restaurations-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit Kirmes-Sonntag den 24. d. eine Restauration, verbunden mit einem wohleingerichteten Billard, dahier eröffnen werde.

Mein Bestreben geht dahin, die mich mit ihrem Besuche Beehrenden durch preiswürdige Getränke und Speisen aller Art bestens zu bedienen, weshalb ich einen recht zahlreichen Zuspruch erwarten darf.

Neuß den 20. August 1834.

Arnold Overlack.
Niederstraße.

Anzeige.

Sonntag den 24. dieses wird zur Feier der Nachkirmes Harmonie und Ballmusik stattfinden, sodann zum Vergnügen der Gesellschaft ein Feuerwerk abgebrannt werden, wozu ergebenst einladet

M. Heenen.

Obercassel den 21. August 1834.

Nachkirmes-Anzeige.

Sonntag den 24. d. wird bei Gelegenheit der Nachkirmes Harmonie und Tanzmusik stattfinden, wozu höflichst einladet

Casp. Fausten.

Obercassel den 21. August 1834.

Buchweizen-Kirmes in der Schwarzbach.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß an seinem Hause am 24. und 25. August gute Tanzmusik Statt finden wird. Mit guten Weinen und Erfrischungen werde ich meine Freunde und Gönner aufs Beste bedienen können und alles aufs Billigste verabreichen, wozu ergebenst einladet

Wilhelm Löher.

Am Speckhaus in der Schwarzbach den 21. Aug. 1834.

Geräucherter Lachs, neue Häringe, Sardellen, westphälische Schinken, Saucisse de Bologne und Servelatwurst bei

Carl Berwitt
auf der Flingerstraße.

Bei mir sind gute Pferde in Miethe zu haben.

J. Bieboff.

Bester Weinessig, pr. Maß zu 2½ Sgr., im Faß billiger, so wie auch Wachholderbeeren sind zum billigen Preise fortwährend zu haben auf der Benratherstraße Nr 1173 in der Mostertfabrik bei Commissionär Schickling.

J. F. Stüber aus Böhmen empfiehlt sich mit einer großen Auswahl Böhmischer Bettfedern und Daunen, die er so eben erhalten hat. Sein Logis ist bei Gastwirth Rickert zur Krone auf dem Rheinörtchen Nr. 356.



[439] Ein weißer Hühnerhund mit braunem Kopfe und an dem ganzen Leibe mit kleinen braunen Flecken, an der Ruthe mit einem großen versehen, ist am Mittwoch den 20. d. entkommen. Derselbe hatte einen ledernen Halsband, woran eine kupferne Platte mit dem Namen des Eigenthümers, so wie auch das blecherne Polizeizeichen befestigt war. Derjenige, welchem derselbe zugelaufen oder wer Auskunft über denselben zu geben vermag, erhält eine Belohnung von 4 Thlr. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

---

[431] Eine aus einer Schildkrötenschaale mit Tomback eingefaßte Tabaksdose ist jemanden abhanden gekommen, vor deren Ankauf hiemit gewarnt wird. Eine gute Belohnung wird demjenigen zugesichert, der solche in der Expedition d. Ztg. abliefert.

---

[442] Ein Kindermädchen, das in dieser Beschäftigung ganz erfahren seyn muß und Zeugnisse eines sittlich guten Betragens zu stellen vermag, kann zu Anfang des Oktober einen guten Dienst erhalten. Näheres erfährt man in der Expedition d. Bl.

Es wird ein Arbeiter, der zugleich die Kieferei versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht. Das Nähere ist Bolkerstraße Nro. 471 zu erfahren.

Auf der Ratingerstraße Nr. 223 ist ein großes Haus mit Hofraum, Bleichplatz, Stallung, Wagenremise und allen Bequemlichkeiten entweder ganz oder theilweise zu vermiethen und am ersten Oktober dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere im Hause selbst.

Das auf der Dammstraße gelegene Haus Nr. 987 der Erben Kellner Clouth steht im Ganzen zu vermiethen oder zu verkaufen, und kann am ersten September c. bezogen. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Carl Klein Sohn, Holzhandlung am Bergerthor.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Mittelstraße Nr. 1064 sind in der ersten Etage 2 möblirte, und in der zweiten Etage 6 unmöblirte Zimmer an ledige Herren zu vermiethen.

---

3 möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen bei

Wittwe Wilh. Cürten.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.